

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 25 Pf. monatlich, 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. 2.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Beleglohn. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Intervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Mittwoch, 24. Mai 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 242. • 64. Jahrgang.

Das Kriegsernährungsamt.

○ Berlin, 23. Mai.

Die halbamtlichen Mitteilungen über das neue Kriegsernährungsamt bedürfen in verschiedenen Punkten einer Ergänzung. In den von der „R. M. Z.“ gemachten Angaben ist manches nur angedeutet, was bestimmter gesagt werden könnte, manches andere muß sachgemäß ausgelegt werden. Zunächst dürfen wir uns an die Versicherung halten, daß die Volksernährung, solange der Krieg auch dauern möge, durch die feindlichen Sperremaßnahmen nicht in Frage gestellt sein wird. Die selbstverständliche Vorbesetzung dabei wird es freilich immer sein, daß wir uns aufs sorgfältigste mit den jedenfalls knapper gewordenen Vorräten einzurichten haben. Diese Notwendigkeit bestand ja auch bisher schon, aber die Maßnahmen, mit denen sie durchzuführen war, litten unter der Zersplitterung einer Organisation, deren Hauptbestand darin zu suchen war, daß das Reich als solches auf diesem Gebiete keine Exekutivgewalt besitzt. Das Ernährungsamt des Innern konnte immer nur Verordnungen erlassen, ihre Durchführung blieb jedoch den Einzelstaaten vorbehalten, und die Einzelstaaten eben bereiteten, natürlich stets mit partikulärer begreiflicher guten Absichten, Schwierigkeiten in immer steigendem Grade. Wenn die halbamtliche Erklärung Hindernisse im „System unserer bundesstaatlichen Behördenorganisation“ findet, so ist damit der Hauptmangel des bisherigen Zustandes deutlich genug bezeichnet. Sagen wir es nur ruhig, der Apparat hat fehlerhaft gearbeitet, und er mußte fehlerhaft arbeiten, weil die Oberleitung fehlte, die mit unüberwindlicher Autorität durchgreifen konnte, diese Autorität sowohl der Entschlüsse wie der Mittel zu ihrer Durchführung wird also jetzt in Kraft treten. Aufhören wird der Zustand, daß die Verordnungen auf dem Wege über die Regierungen der Einzelstaaten und in zweiter Linie über die einzelnen Verwaltungsbehörden innerhalb der Bundesstaaten sozusagen verfließen und zum Teil in ihr Gegenteil umgewandelt werden. Man braucht nur an die zahlreichen Ausfuhrverbote und sonstigen Bestimmungen zu denken, mit denen sich die verschiedenen Reichsgebiete und innerhalb der Einzelstaaten verschiedene Landesregierungen gegeneinander abschlossen, um zu wissen, daß der Lebensmitteldiktator eine Fülle von Schwierigkeiten wird beseitigen können, die lediglich in den Mängeln der Organisation lagen und nicht in der Sache selbst begründet zu sein brauchten. Der Leiter der neuen Behörde kann nun freilich, und das ist wichtig, auch den bisher eingeschlagenen Umweg über die Einzelstaaten wählen, und das wird vielleicht auch geschehen, sofern die Sicherheit besteht, daß auf diese Weise keine Hemmnisse zu besorgen sind. Der Diktator (wir dürfen ihn, wenn er sich selbst auch dagegen wehrt, in Anbetracht seiner Machtvolle ruhig so nennen) kann es halten, wie er will. Wenn er die äußere Form der Inanspruchnahme der Einzelstaaten beibehält, so wird er damit vielleicht manche sonst mögliche Empfindlichkeit schonen, und er wird das ohne Gefahr tun können, da die Einzelstaaten zu wissen, daß die unbedingte Ausführung erfolgen muß, daß sie in jedem Augenblick erzwungen werden kann. Der Lebensmitteldiktator kann aber auch, wie gesagt, seine Verfügungen unmittelbar treffen, und nach dem Geiste der neuen Bestimmungen müssen sie ebenso unmittelbar von jeder Behörde unverzüglich ausgeführt werden, von den höchsten Verwaltungsstellen an bis hinunter zum Gemeinwesen auf dem Dorfe. Zum ersten Male bekommt jetzt also das Reich eine direkte Exekutivgewalt in die Hand, die Einzelstaaten verschwinden gleichsam, weil der Anwalt unserer Lage es so will und das Reich verwaltet selbständig und absolut. Die unendliche weittragende Zuständigkeit des neuen Mannes wird auch dadurch nicht beeinträchtigt, daß ihm ein Beirat zur Seite gestellt wird, bestehend aus Vertretern der Einzelstaaten und aus besonders sachverständigen Personen, die der Reichsregierung aus eigenem Entschluß in den Beirat entsenden. Dieser Beirat hat nicht das Recht der Beschlussfassung, er ist eben nur eine beratende Körperschaft, und der Lebensmitteldiktator ist in keiner Weise an ihn gebunden. Auch der hohe Offizier, der zum Mitglied des Beirats ernannt werden wird, nimmt keine andere Stellung als seine bürgerlichen Kollegen ein. Er wird nur die Aufgabe haben, eine zweckmäßige Verbindung mit den stellvertretenden Generalkommandos zu unterhalten, er hat keine selbständigen Bestimmungen zu treffen. Es ist eine Kabinettsorder des Kaisers an die stellvertretenden Generalkommandos zu erwarten, wonach sich diese ebenso wie die bürgerlichen Verwaltungsbehörden an die Verordnungen des Ernährungsamtes zu halten haben. Die Generalkommandos

werden also nicht mehr wie bisher als selbständige Käufer auftreten, sondern die Beschaffung des Lebensmittelbedarfs für Heer und Marine wird ebenfalls dem Kriegsernährungsamt unterstellt sein. Und nun wird alles darauf ankommen, ob Herr v. Batocki leisten wird, was unser Volk von ihm erwartet. Er kann, wenn er der rechte Mann dazu ist, ewigen Ruhm an seinen Namen knüpfen.

Eine Unterredung mit Erzellenz Batocki.

Berlin, 24. Mai. (Bers. Bln.) Die Blätter beschäftigen sich mit der Neuordnung des Ernährungsamtes. Die „Germania“ meint, man dürfe zu Herrn v. Batocki, als einem praktischen Landwirt, das Vertrauen haben, daß er alle Methoden kenne, die die eine Seite seiner neuen Tätigkeit, die Anregung zu ausreichender Produktion von Lebensmitteln, betreffen. Man müsse von ihm erwarten, daß er auch die andere Seite, die Verteilung der Lebensmittel, zweckmäßig ordnen werde.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „R. M.“ erklärte Erzellenz Batocki, es sei ihm ein schwerer Entschluß gewesen, seinen ostpreussischen Wirkungskreis zu verlassen, in dem noch große, von ihm eingeleitete Aufgaben zu Ende zu führen seien. Unter besonders erschwerten Umständen habe er als Oberpräsident in Königsberg zwischen Zentral- und Lokalbehörden, Militärstellen und Publikum vermittelt und als Landwirt die Dinge vom Standpunkt des Erzeugers, als Großstädter von dem des Verbrauchers beobachtet gelernt. Ein festes Programm für die Lösung der mir übertragenen schweren Aufgaben — so erklärte Erzellenz Batocki weiter — habe ich nicht, kann ich, wie die Dinge liegen, nicht haben, da ich am vorigen Freitag zum erstenmal von der Abfahrt, mir das Amt zu übertragen, etwas erfahren und an den Vorbereitungen bis dahin in keiner Weise mitgewirkt habe. Damit will ich nicht sagen, daß ich mir nicht für mich selbst in den grundlegenden Fragen feste Vorstellungen gebildet und klare Ziele gesetzt habe. Wie weit ich diese werde erreichen können, wird die Zukunft lehren. Das Heim des Kriegsernährungsamtes ist Rosenstraße 11/12. Das leere stehende Haus wird mit Hilfe der Zentraleinkaufsgesellschaft schnellstens eingerichtet. Donnerstag wird es zum Teil fertig sein. Nächsten Montag soll dann der Betrieb voll aufgenommen werden. Bis dahin hoffe ich, die einstweilen nötigen, den verschiedensten Stellen zu entnehmenden Personen zusammen zu haben. Die Vorstandsmitglieder, die mir mit beratender Stimme als Mitarbeiter zur Seite gestellt werden und denen innerhalb ihres besonderen Arbeitsgebietes selbstverständlich weitgehendste Selbständigkeit gewahrt ist, sind im Einvernehmen mit mir aus den verschiedensten Berufszweigen und Reichsteilen ausgewählt. Mit den hier anwesenden Herren, Unterstaatssekretär v. Falkenhäuser und dem bayerischen Ministerialrat v. Braun, habe ich schon eingehend verhandelt und mich mit ihnen in allen grundlegenden Fragen einig gefunden. Ebenso mit General Gröner, dessen Unterstützung für mich sehr wichtig und unentbehrlich sein wird. Ohne rückhaltlose Mitwirkung der Heeresstellen kann meine Aufgabe nicht gelöst werden. Am Freitag werde ich die erste Vorstandssitzung abhalten und dann zur Information des Vorstandes eine Anzahl von Bürgermeistern von großen und mittleren Städten, weiterhin Vertreter der Konsumenteninteressen, Vertreter der landwirtschaftlichen Erzeuger, des Handels und der Industrie usw. sprechen. Einige dringliche Abhilfemaßnahmen, insbesondere die Flüssigmachung erheblicher Geldsummen für die Kommunen, hoffe ich alsbald anordnen zu können, um sie in die Lage zu setzen, etwas Durchgreifendes zu tun. In etwa 14 Tagen soll der große Beirat zum erstenmal zusammentreten. Ich hoffe, ihm dann schon Vorlagen in den grundlegenden Fragen machen zu können. Danach halte ich persönliche Besprechungen mit den leitenden Stellen der größten Bundesstaaten für unerlässlich. An der Vorbereitung des neuen Wirtschaftsplanes war ich nicht beteiligt. Seine endgültige Gestalt kann er natürlich nur mit meiner Zustimmung erhalten. Damit hat es jedoch zurzeit noch keine große Eile. Es genügt vollkommen, wenn der Landwirt bis Anfang Juli, also 14 Tage vor Beginn der Roggennte, erfährt, wie er sich für das nächste Jahr einzurichten hat. Hier kommt es auf die Richtigkeit des Planes mehr an als auf Schnelligkeit und etwaige Korrekturen, die je nach dem Ausfall der Sommerernte nötig werden könnten. Sie lassen sich dann immer noch ohne Schaden anordnen und durchführen. Dankbar wäre ich der Presse, wenn die Bezeichnung „Diktator“ aus der Förderung verschwinden würde. Das gibt ein ganz falsches Bild. Nicht nur durch Namen, nicht durch Schlagworte ist die schwere verantwortungsvolle Aufgabe zu lösen, sondern durch Entschlüsse und Handlungen, und auch nicht von heute auf morgen. Das muß sich die Bevölkerung sagen und muß sich in den Wochen, die noch bis zur nächsten, hoffentlich günstigen Ernte vergehen, fest halten, wie sie bisher gewesen ist. Aber was in meinen Kräften steht, will ich tun, für Klarheit, Einheitslichkeit und Sicherheit in der Regelung der Volksernährung zu sorgen. Ich hoffe sehr, daß ich die Unterstützung der deutschen Presse finde, auch da, wo es einmal hart auf hart kommt und die Zumutungen an die

Opferwilligkeit größer erscheinen als die Tragfähigkeit. Daß auch der Sieg in der Ernährungsfrage für Deutschland gewiß ist, daran zweifle ich nicht.

Die Bundesstaaten und das Kriegsernährungsamt.

W. T. B. Stuttgart, 24. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie der „Staatsanzeiger“ erfährt, ist bei den Verhandlungen des Bundesrats über die Verordnung, betr. Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung (sogenannte Lebensmittelgesetz), Sicherheit dafür gegeben worden, daß die Rechte und berechtigten Interessen der Bundesstaaten von Seiten der neuzuschaffenden Reichsbehörde die ihnen zukommende Beachtung finden werden, daß insbesondere in Versorgungseinrichtungen der Einzelstaaten, die sich bewährt haben, nicht ohne zwingenden Grund eingegriffen werden wird. In der Verordnung ist nach dem Vorgang reichsgesetzlicher Bestimmungen vorgesehen, daß in dringenden Fällen unmittelbare Anweisungen der Reichsstelle an die Landesbehörden ergehen können. Hierin abgesehen, wird sich der Verkehr der Reichsstelle mit den Bundesstaaten und ihren Behörden durch Vermittlung einer Landeszentralbehörde vollziehen.

Die Ernährungsfrage im Reichshaus- haltungsausschuß des Reichstages.

L. Berlin, 24. Mai. (Sig. Drahtbericht. Bers. Bln.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute mit der Beratung der Ernährungsfrage. Der Unterstaatssekretär erklärte, daß der Bundesrat das Verfügungsrecht über alle Nahrungsmittel, Futtermittel und Rohstoffe dem Reichsminister übertragen und ihn ermächtigen, die Behörden zur Verfügung über diese Dinge direkt in Anspruch zu nehmen. Die Einheitlichkeit der Versorgung von Heer und Volk wird durch Beordnung eines höheren Offiziers erzielt werden, dem durch kaiserliche Kabinettsorder Autorität gegenüber den Generalkommandos gegeben werde. So hoffe man, eine schnelle, gleichmäßige und gerechte Verteilung und Regelung der Produktion zu erzielen. Ein direkter Eingriff in die landwirtschaftlichen Betriebe werde nicht beabsichtigt und sei auch unmöglich. Der Berichterstatter, ein konservativer Abgeordneter, erklärte es umsofort für wichtig, eine Besprechung dieses Organisationsplanes unter Vorbringung der Wünsche des Reichstages zu führen. Ein Zentrumsabgeordneter erwiderte, daß man den Organisationsplan nicht beraten könne, solange er nicht vorliege. Die nächste Sorge müsse sein, für die folgenden zwei Monate Anordnungen zu treffen. Ein völksparteilicher Abgeordneter erklärte dies für undurchführbar, eine Trennung der Debatte über die Ordnung in den nächsten Monaten und dem nächsten Wirtschaftsjahr durchzuführen. Ein Sozialdemokrat schloß sich dem an. Ein Nationalliberaler ist dafür, die Beratung bis morgen zu vertagen, wo der neue Mann anwesend sein werde. Dem schließt sich das Zentrum an. Staatssekretär Dr. Helfferich hält eine Besprechung über die für die nächsten Monate nötigen Anordnungen für nützlich. Der Berichterstatter führt aus, daß aus den Zahlen der Bestände hervorgehe, daß wir gesichert seien, wenn wir uns auch einrichten müssen. Volle Offenheit über die bestehenden Verhältnisse könne nur zur Beruhigung der Bevölkerung und dazu dienen, das Ausland über die Unmöglichkeit einer Auslieferung Deutschlands aufzuklären. Die Witterung sei einer guten Ernte günstig. Endgültige Beurteilung der Ernte sei natürlich erst möglich, wenn sie eingebracht sei. Der Präsident der Reichsgetreidestelle berichtet, die Nachprüfung habe ergeben, daß wir eine Reserve von 400 000 Tonnen haben. Es habe sich herausgestellt, daß diese Reserve durch Minderbedarf der Heeresleitung um 80 000 Tonnen gestiegen sei. Dazu kommen 97 000 Tonnen aus Rumänien, das sind zusammen 177 000 Tonnen. Davon können 100 000 Tonnen zur Ernährung der Nationen in den dichtbevölkerten Gegenden verwendet werden. Dagegen dürfen die zur Streckung des Brotgetreides erforderlichen Kartoffeln knapp sein. Die Ablieferung dieser Bestände durch die Ausfuhrverbände sei glatt von flatten gegangen, was dankbar anzuerkennen sei, ebenso die Beschränkung der Bedarfsbesuche auf das notwendige Erforderliche. Ein nationalliberaler Abgeordneter wünschte, daß die Überlässe auch den Waldarbeitern zugute kommen sollen. Der Präsident der Reichsgetreidestelle erklärte, daß diesen Wünsche Rechnung getragen werden könne; den Bergarbeitern unter Tage und den Feuerarbeitern würden schon jetzt eine Protration von 500 Gramm gewährt. Für Volksküchen würden Bestände zur Verfügung gestellt werden. Ein völksparteilicher Redner betonte, daß viel Verstimung vermieden worden wäre, wenn man nicht von vornherein die Fiktion aufrecht erhalten hätte, die deutsche Landwirtschaft

können ausreichend das deutsche Volk ernähren. Die Überschüsse sollten sogar verdoppelt werden. Im Berat für die Preissteigerungen nicht gebilligt worden. Der Redner fragt, ob sie irgendwelchen Einfluß auf die schnelle Ablieferung gehabt hätte. Das aus dem Ausland hereinkommende Mehl sollte man der Seeresperrung zur Verfügung stellen, dann würde keine Verwirrung eintreten. Der Präsident der Reichsgetreide-Kommission erwiderte, daß die Preissteigerung eine Verdoppelung der täglichen Lieferungen für die Zeit vom 15. Januar bis 15. April herbeigeführt habe. Ein Sozialdemokrat begrüßt die bessere Versorgung der Schwerarbeitenden und wünscht bessere Verteilung der Getreide- und Getreidebestände, und zwar von der Zentrale aus, nicht durch die Gemeinden allein. Es sollte versucht werden, die Kartoffelbestände für die weitere Brotstreckung freizumachen. Die Preissteigerung habe nicht allein die schnelle Ablieferung bewirkt. Der Redner fragt, wie sie auf die Haferablieferung eingewirkt habe. Für eine Nachzahlung der Erhöhung an diejenigen, die seitig abgeliefert haben, werde auch die Volkspartei nicht stimmen. Anzeigen über Lebensmittel sollten nicht unterdrückt werden, sondern man sollte die hierdurch auftretenden Bestände beschlagnahmen. Ein konservativer Abgeordneter polemisiert gegen die volksparteiliche Bemerkung über die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft. Wenn man meine, daß die Landwirtschaft das Volk noch nicht ausreichend versorgen könne, so solle man sie in die Lage bringen, noch mehr zu produzieren. Die Beratungen des Ausschusses dauern fort.

Der Krieg gegen Italien.

Die Stunde der Vergeltung in Südtirol.

Berlin, 24. Mai. (Zens. Bl.) Zu den österreichisch-ungarischen Angriffserfolgen sagt Major Morahy im „B. Z.“: Wir in Deutschland teilen die Freude unserer Waffenbrüder und erinnern uns, daß am 24. Juni 1866, also vor 50 Jahren, Erzherzog Albrecht bei Custozza siegte. Jetzt beginnt die österreichisch-ungarische Seereschlacht, Rändig an Kraft gewinnend, zu Tal zu toben. — In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Wir begrüßend wünschen unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen, daß sie ihrem Erbfeinde eine solche Jahresfeier bereiten könnten. Es handelt sich in der Tat um Vergeltung, deren Stunde, wie der Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich in Kenntnis der Kräfte und der Aussichten sagt, gekommen sei.

Gedrückte Stimmung zur Jubelfeier in Italien.

Lugano, 24. Mai. (Zens. Bl.) Der heutige Jahrestag der Kriegserklärung wird nicht laut und triumphierend, sondern wegen der österreichischen Offensive still und mit ernster Sammlung begangen. In Rom findet ein Zug zum Kapitol statt, obwohl manche Kreise die Veranstaltung als unpassend fallen lassen wollten. Die Gedanken der Presse sind auf einen ersten Ton gestimmt. In den Schulen werden Gedendreden gehalten. Die Minister schwiegen nach dem Beschluß des letzten Ministerrats. Bezeichnend für die Stimmung ist, daß das offiziöse „Giornale d'Italia“ zu einem energischen Vorgehen gegen die Flaumacher auffordert. (Fr. Z.)

Eine Gedenkfeier zur Kriegserklärung im „unerlösten“ Triest.

W. T.-B. Triest, 24. Mai. (Nichtamtlich.) Der Gedenktag der italienischen Kriegserklärung wurde durch einen feierlichen Gottesdienst begangen. Abordnungen der Triester Bürgerschaft und der Triester Handelswelt erschienen bei dem Statthalter, um ihm eine Guldigungs- und Gebührende für den Kaiser zu unterbreiten. Stadt und Hafen sind reich besetzt und unter der Bevölkerung herrscht Feststimmung, die durch die Siegesnachrichten von der Tiroler Grenze noch erhöht wird. Alle Blätter bringen begeisterte und patriotische Artikel und betonen die unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit Triests und des Küstenlandes an Kaiser und Reich.

Kaiser Franz Joseph an seine getreuen Tiroler.

W. T.-B. Innsbruck, 24. Mai. (Nichtamtlich.) Der Landesausschuß richtete durch den Landeshauptmann, Herrn Rathrein, anlässlich des Jahrestages der italienischen Kriegserklärung und der Erfolge in Südtirol ein Guldigungs- und Gebührende an den Kaiser, auf das folgende Wort eingelaufen ist: „Mit aufrichtiger Freude und tiefem Herzen habe ich die anlässlich des Jahrestages der italienischen Kriegserklärung vom Landesausschuß meiner geliebten Grafschaft Tirol zum Ausdruck gebrachten Gefühle unwandelbarer Anhänglichkeit meines geliebten Landes Tirol entgegengenommen. Ich und mein Haus sprechen dafür dem Landesausschuß herzlichsten Dank aus, indem ich zugleich der seit einem Jahrhundert erprobten Tapferkeit und patriotischen Haltung Tirols mit inniger Ehrung gedenke. Angesichts der in den letzten Tagen von meinen braven und tapferen Truppen unter bewährter Führung errungenen bedeutenden Erfolge gebe ich der Hoffnung Raum, daß es mit der Hilfe des Allmächtigen gelingen möge, den heimatischen Boden des Landes vom Feinde zu befreien.“

Ein bulgarischer General über die Erfolge in Südtirol.

W. T.-B. Wien, 24. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ veröffentlicht Äußerungen des Generals Popow, eines Mitgliedes der Sobranje-Deputation, über die Ereignisse in Südtirol. Popow spricht seine Bewunderung dafür aus, mit welcher Entschlossenheit die österreichisch-ungarische Heeresleitung den Gegner gerade da angegriffen habe, wo er sich am stärksten fühlen mußte. Der Plan habe eine sorgfältige Vorbereitung vorausgesetzt und konnte nur gelingen, wo eine wirkliche Überlegenheit mitwirkte. Popow findet in der Auffassung des Planes gewisse Ähnlichkeiten mit dem Durchbruchplan von Gorlice-Tarnow, wo auch die russische Front an einer Stelle angegangen wurde, an welcher der Feind durch die Natur und die eigenen gewaltigen Vorkehrungen sich am sichersten fühlen konnte. Dieses frontale Vorgehen habe etwas Imponierendes.

Der Herzog von Connaught in Italien.

W. T.-B. Rom, 24. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Meldung der Agencia Stefani: Der Herzog von Connaught, der hier eingetroffen ist, wurde von dem britischen Vizekonsul empfangen und hat sodann dem Herzog von Genua, Sonnino und der Königin Helena Besuche abgestattet. Nach einem zweitägigen Aufenthalt begibt sich der Herzog ins Hauptquartier.

Neue Opfer.

W. T.-B. London, 24. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet aus Paris: Der französische Dreimaster „Mysotie“ aus Becamp ist von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Ein italienisches Schiff vernichtet.

W. T.-B. London, 23. Mai. (Nichtamtlich.) Lloyd meldet, daß das italienische Segelschiff „Sabricottig“ im Mittelmeer versenkt wurde.

Ein Dampfer vernichtet.

W. T.-B. Palma (Mallorca), 23. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung der Agencia Sabas: Der norwegische Dampfer „Ljomo“, mit Kohle von Cardiff nach Genua unterwegs, ist in der Nähe von Ubia durch ein österreichisches Unterseeboot versenkt worden.

Der Krieg gegen England.

Ein englischer Dampfer vernichtet.

W. T.-B. London, 24. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Henaah“ ist versenkt worden. — Der dänische Dampfer „Karte“ ist auf eine Mine gestoßen und 8 Meilen vom Dampfschiff Almagrunde gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Das Fiasco der englischen Luftverteidigung.

Eine neue Anfrage im Unterhaus.

W. T.-B. Rotterdam, 23. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Pemberton Dilling richtete gestern im Unterhaus an den Premierminister die Anfrage, ob man jetzt, wo sich das Komitee für die Luftverteidigung als ein Fiasco herausgestellt hätte, dem Hause die Versicherung geben wolle, daß eine kompetente Kommission ernannt wird, um die vorliegenden Klagen zu untersuchen. Asquith antwortete, daß diese Kommission ernannt wird, und daß diejenigen, die zu Klagen haben, von der Kommission gehört werden sollen.

Die Arbeiterpartei gegen die Abänderung des Dienstpflichtgesetzes.

W. T.-B. Rotterdam, 23. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Arbeiter-

partei beabsichtigt, wenn das Dienstpflichtgesetz dem Unterhaus wieder zugestellt wird, gegen die Abänderung zu stimmen, die gestern vom Oberhaus an dem Gesetz vorgenommen worden ist. Durch diese Abänderung wird die Wartezeit für die entlassenen Arbeiter von zwei Monaten auf zwei Wochen herabgesetzt. Die Arbeiter finden, daß zwei Wochen nicht ausreichen, um sich eine neue Stelle zu suchen und fürchten, daß die Arbeitgeber mit diesem abgeänderten Gesetz Mißbrauch treiben.

Asquith über den neuen englischen Kriegskredit.

Die Verbündeten auf den englischen Geldmarkt angewiesen.

W. T.-B. London, 23. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. (Unterhaus.) Asquith beantragte die Bewilligung eines Kredits von 300 Millionen Pfund Sterling, des ersten seit Beginn des Krieges, womit die Gesamtsumme auf 2882 Millionen Pfund Sterling steigt. Asquith erklärte, die täglichen Ausgaben hätten einen Durchschnitt von 4820 000 Pfund Sterling betragen, was den höchsten bisher erreichten Durchschnitt darstelle. Es sei aber möglich gewesen, sie auf 4000 000 Pfund Sterling zu vermindern. Das Anwachsen der Ausgaben habe seinen Grund hauptsächlich in den Anleihen an die Verbündeten und die Deminons. Asquith erklärte weiter, daß ohne die finanzielle Unterstützung, die England zu gewähren für seine Pflicht gehalten habe, und die es der gemeinsamen Sache gerne geleistet hätte, die vereinigten Kriegsoperationen der Verbündeten nicht mit Erfolg und mit der notwendigen Wirksamkeit fortgesetzt werden könnten. Er erwarte, daß das Haus diese Vermehrung der Ausgaben, um das ganze komplizierte finanzielle, maritime und militärische Gebäude, von dessen Zusammenhalt der Erfolg abhängt, wirksam zu erhalten, nicht mißbilligen würde. (Lebhafter Beifall.)

W. T.-B. London, 24. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet: Das Unterhaus hat den geforderten Kriegskredit einstimmig angenommen.

Friedensbestrebungen in England.

W. T.-B. Rotterdam, 24. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Von einigen pazifistischen Gruppen wird für den 24. Mai ein Gedankenaustausch über die Unterbrechung, die Greh mit dem Vertreter der Chicagoer „Daily News“ hatte, geplant. Bonfandy wird die Regierung fragen, ob es nicht erwünscht sei, die Bedingungen bekannt zu geben, unter denen sie zu einem Friedensschluß bereit wäre.

Die zunehmende Schwierigkeit der englischen Lebensmittelleinfuhr.

W. T.-B. Rotterdam, 24. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Gestern bildete im Unterhaus die zunehmende Schwierigkeit der Lebensmittelleinfuhr Gegenstand der Beratungen. Acland teilte über die Fischerei folgendes mit: Es sind 270 Fischerfahrzeuge verloren gegangen und 500 Menschen dabei umgekommen. Infolge der Kriegsgefahr ist die gefangene Fischmenge im Verhältnis von 15 zu 8 zurückgegangen. Die Preise seien so gestiegen, daß die Fischerei trotzdem 8 Millionen Pfund gegen 9250 000 in normalen Jahren abgeworfen habe.

Lord Kitchener über das Dienstpflichtgesetz.

W. T.-B. London, 24. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet: Kitchener sagte im Oberhaus zum Dienstpflichtgesetz: Das Gesetz ermöglicht den Rekrutenausschuß zu regeln, so daß plötzliche Schwankungen, die für die militärischen und industriellen Interessen so nachteilig seien, vermieden werden würden. Generale und Stäbe würden imstande sein, mit größerer Sicherheit die Frage nach den erforderlichen Einberufungen und Versetzungen zu beantworten. Die Leute in Reich und Geld würden durch den Gedanken ermutigt werden, daß alle Volksgenossen in der Heimat bereit seien, sie bis zum äußersten zu unterstützen. Auch die Alliierten würden, wie er glaube, in Betracht, daß England Verpflichtungen übernehme, die sich so ausgesprochen von seinen nationalen Überlieferungen entfernten, anerkennen, daß England bereit ist, vorbehaltlos alle Hilfsmittel gegen den gemeinsamen Feind in die Waagschale zu werfen. (Beifall.) Das Dienstpflichtgesetz lege England inländisch, die Kapazität des Heeres in einer Weise und in einem Maße aufrecht zu erhalten, wie es bisher unmöglich gewesen sei, sowie vollen Anteil an dem großen Kampf zu nehmen, von dem England als Nation sowie die Zukunft seiner Rasse abhängt.

Ein irischer Unterstützungsausschuß in der Union.

W. T.-B. New York, 23. Mai. (Nichtamtlich.) Funkpruch von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Unter dem Ehren-

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

— Königlich Schauspieler. In der gestrigen Vorstellung der Oper „Die Meisterfinger von Nürnberg“ von Rich. Wagner gastierte die Berliner Sopranfängerin Frau Claire Duz als „Eva“, — eine Partie, in der sie schon vor einigen Jahren hier mit Beifall aufgetreten war. Auch gestern fehlte es ihr nicht an beifälliger Zustimmung seitens des ziemlich zahlreich erschienenen Publikums. Und die Künstlerin verdient diesen Beifall für die klug durchdachte und, wenn nicht hervorragend poetische, so doch mit manchen fein-lyrischen Gefühlsmomenten geschmückte Durchführung der Rolle. Die fast visionäre Liebesempfindung Evens für den Ritter Stolzing verband sich in der Darbietung der Frau Duz mit viel Frische und Gesundheit im Wesen, so daß gleich die erste Begegnung in der Kirche warme Beseelung erhielt. Humorvoll belebte die Künstlerin im 2. Akt die kurze Szene mit „Rogner“ (als welcher gestern Herr Selgers von Stuttgart mit musikalischer Gewandtheit dankenswert ausfiel). Das folgende niedliche Frage- und Antwortspiel mit „Hans Sachs“ — anscheinend so harmlos und doch für Evens Lebensgefühl entscheidend — war in Ton und Gesticke recht reizvoll getroffen; im einzelnen aber, und besonders für die immer sich steigende Unruhe und Erregtheit Evens gegen den Schluß hin, erschienen Singweise und Textbehandlung etwas gar zu weichlich. Sehr anmutig gestaltete Frau Duz die Szenen des 3. Aktes in Hans Sachs' Werkstatt und wirkte auch für die Gipfelpunkte im Quintett erhöhte Energie der Zunge eingegeben, so daß ihre sym-

pathische, glöckliche Stimme sieghaft das Ensemble durchdrang. Die übrige Besetzung der Oper war die bekannte. Neben Herrn de Garmo als „Sachs“ interessierte aber noch Herr Schühendorf, der auch als „Bedameffer“ entschiedene dramatische Begabung erwies. Spiel und Erscheinung zeigten etwas mehr Jugendlichkeit und Geschmeidigkeit als man sonst wohl in dieser Partie gewohnt ist. Die musikalische Diktion bot eine Fülle von wirksamen komischen Nuancen ohne allzu possonhafte Übertreibung; die wesentlichen Züge im Charakter der Figur, Bosheit, Aufgeblasenheit und Selbstgefälligkeit erschienen durch echten Humor gemildert; und durch möglich gefangene Behandlung verstand der Künstler nach besonders seine Aufgabe wünschenswert zu beleben. Er gefiel auch in dieser Rolle allgemein.

* Kriegsverwendungsfähigkeit nach nervösen Erkrankungen. Der außerordentlich hohe Prozentsatz verwundeter und erkrankter Krieger, die durch die Kunst der deutschen Ärzte dem Heere wieder zugeführt werden konnten, trifft auch bei den Krankheiten zu, die der Heilung häufig die größten Schwierigkeiten entgegenstellen, nämlich bei Nervenkrankheiten. In der neuesten Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ macht Professor Hübner aus der Psychiatrischen und Nervenambulanz in Bonn interessante Mitteilungen über die Heilerfolge, die er bei nervenkranken Soldaten erzielt hat. Nur die Epilepsie macht den Kranken dauernd dienstunbrauchbar. Doch wurden außerordentlich viele Kranke, die an Krampfanfällen litten, mit der Diagnose Epilepsie eingeliefert, während die klinische Beobachtung fast regelmäßig nach kurzer Zeit lehrte, daß Hysterie vorlag. Bei Neurasthenikern wurden sehr gute Erfolge erzielt. Die Behandlung darf nur nicht allzu kurz gestaltet werden, denn bei Kranken, die zur Erholung für 14 Tage in einem hinter der Front ge-

legenen Genesungsheim untergebracht wurden, traten später die neurotischen Symptome wieder auf. Die Kur hat bei 6 bis 8 Wochen zumeist ein gutes Ergebnis; die Patienten können sehr bald mit leichten landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden, eine Tätigkeit, die auf ihren Zustand günstig einwirkt. Von den 61 Beobachteten Neurasthenikern wurden 14 sogleich als felddienstfähig wieder entlassen; 33 waren zunächst garnisondienstfähig; zwei Drittel von ihnen aber wurden in den nächsten Wochen felddienstfähig, und bei den 8 zunächst Arbeitsverwendungsfähigen war das gleiche der Fall. So wurden von den Neurasthenikern 60 Prozent wieder kriegsverwendungsfähig. Nicht ganz so gut gestalteten sich die Verhältnisse bei den hysterischen Erkrankungen. Von den unkomplizierten Fällen der Hysterie wurden 40 Prozent kriegsverwendungsfähig. Auch die zunächst für dienstunbrauchbar erklärten hysterischen waren dies aber nicht für immer, sondern es trat allmählich eine Besserung des Zustandes ein.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In diesen Tagen erscheint im Verlag von L. Staackmann, Leipzig, der neue und letzte Band der Semperromane von Otto Ernst unter dem Titel „Semper der Mann“.

Bildende Kunst und Musik. Dem langjährigen Freunde und Meininger Nachfolger Max Regers, Universitätsprofessor Dr. Fritz Stein in Jena sind bei einem Einbruch in seine Villa u. a. wertvolle Schriftstücke Regers gestohlen worden. Stein, der als Sanitätsfeldarzt im Felde steht, hat jetzt auf einem Urlaub, den er wegen Regers Bestattung genommen hatte, den Einbruch und den Verlust der Schriftstücke entdeckt.

* Die Oberrheinische Versicherungs - Gesellschaft in Mannheim erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Überschuß von 843 759 M. (i. V. 803 526 M.). Der am 24. Juni stattfindenden Hauptversammlung wird eine Dividende von 75 M. (70 M.) für die Aktie vorgeschlagen.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Friedrichstrasse 20.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Gegründet 1860.

Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1916: 8736.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,177,762,53.

Haftsumme: Mk. 8,786,000.—. Reserven: Mk. 2,627,976,85.

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Sparkasse

mit täglicher Verzinsung

Haussparkassen.

Kreditgewährung

gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der volleingezahlte Stammanteil vom nächsten Quartalersten an dividendeberechtiget.

Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.

F 376

Ebensens billige Geranienwochen

Auch während der Kriegszeit liefert Ebensen die billigsten Geranien von 15 Pf. an. Seht deshalb alle zu Ebensen Geranien kaufen. Coben 30 Pf., Betunien 15 Pf. Großer Massenverkauf, daher die billigen Preise.

Ebensen billig, Herderstraße 17, Ecke Luxemburgplatz, Telefon 3259.



Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen. Regelmäßiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst.

L. Rettenmayer, Agt. Expediteur, 5 Nikolastraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Kirichen!

Die Ernte von über 200 Kirichbäumen

auf den Bäumen zu verkaufen.

Gut Liebfrauthal, Post Mettenheim, Kreis Worms.

Befunien, schönster u. billigster Stiel 15 u. 20 Pf. empfiehlt Gärtnerei Wulf, Ecke der Herderstraße.

Schmierseife

Pfund 55 Pf., bei 5 Pfund u. mehr per Pfund 50 Pf.

Sehner, Bismarckring 8, Hof r.

Steppdecken mit Wolle- oder Daunen-Füllung werden preiswert angefertigt und Wolle geschlumpft Nidelsberg 7, 2 St.

Borvahl's anerkannt vorzügliche Schmierseife Pfund 50 Pf.

In Eimern billiger.

Dohheimerstraße 86, P. v. L.

Reines Benzin!

Druckerei Radenheimer, Ecke Bismarckring u. Dohheim. Str.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41. K 90

Wiesbadener

Bestattungs-Institut

Gebr. Hengsbauer

Dampf-Schreinerz.

Gegr. 1856.

Telephon 411.

Sargmagazin und Büro

Schwalbacherstr. 36.

Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung.

Übernahme von Überführungen von und nach auswärtig mit eig. Leichenwagen.

Hühneraugen.

Pedicorn hilft über Nacht. In harten Fällen 3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Nachahmungen weisen zurück. Niederlage: Schützenhof-Apothete, Langgasse 11.

Al. Posten Zigaretten b. d. neuen Steuererhöhung 1 Mk. bis 1.80 pro Hundert. Gelegenheitskaufhaus, Schwalbacher Straße 47.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Todes-Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach längerem Leiden an Herzlähmung meine liebe Schwester,

Anna Höfeld,

im 73. Lebensjahr.

Toni Höfeld.

Wiesbaden, den 24. Mai 1916.

Die Beerdigung findet Freitagmittag 3 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

588

Gestern, am 23. d. M., entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe,

August Bürger,

im blühenden Alter von vollen 18 Jahren.

Die trauernden Eltern, Freunde u. Verwandten und seine Geliebte Friedel Geib, Familie Ernst Bürger u. Frau, geb. Volk, u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. d. M., nachm. 4 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren treuen Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Freiherr von Seckendorff-Verna

Großh. Hessischer Kammerherr und Oberlt. a. D.

gestern Abend nach langem, qualvollem Leiden, gestärkt durch die heiligen Sakramente, heimzurufen

Namens der Angehörigen:

Auguste Freifrau von Seckendorff-Verna, geb. von Cochenhausen.

Erika von Consbruch, geb. Frein von Seckendorff-Verna, Darmstadt.

Rudolf Freiherr von Seckendorff-Verna, z. Zt. Berlin.

Emma Frein von Seckendorff, Leipzig.

Rudolf Freiherr von Seckendorff, Präsident des Reichsgerichts, Leipzig.

Heinrich Freiherr von Seckendorff, Oberstleutnant z. D., Freiburg i. Br.

Wiesbaden, 22. Mai 1916.

Bierstädter Straße 17.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 25. Mai, vormittags 11 Uhr, in Mainz von der Kapelle des dortigen Friedhofes aus statt. Die feierlichen Exequien finden am Freitag, den 26. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr in der St. Bonifatiuskirche zu Wiesbaden statt.

589

Betr. Lebensmittelversorgung in Wiesbaden.

Zur Regelung der Lebensmittelversorgung bestehen vom 22. Mai ab bis auf Weiteres folgende Dienststellen:

Für Verbraucher:

Lebensmittel:	Dienststelle:
Einwohner: Sämtliche Lebensmittel, für welche Bezugskarten ausgegeben sind, insbesondere Brot, Kartoffeln, Fett und Butter, Eier, Zucker und Kolonialwaren. Auskünfte aller Art: An-, Ab- und Ummeldungen (sowie erstmaliger Kartenbezug): Anmeldung aller von auswärts bezogenen Mengen zwecks Anrechnung auf bereits erhaltene Bezugskarten: Antragstellung minderbemittelter Einwohner (Einkommen unter 1500 M.) auf Ausweisarten zum Bezuge von Lebensmitteln in den städt. Kolonialwarenläden: Brot und Kartoffeln. Fortlaufende Erneuerungen abgelaufener Karten u. Marken: Sufamarken: Brot. Ausgleichstelle: Sondermarken für Kranke auf Grund ärztlicher Zeugnisse (Grahambrot und Weißbrot): Milch. Antragstellung auf Bezugskarten für Kinder und Kranke: Seife. Antragstellung auf Erteilung von Ausweisarten für Kerze usw. und für Wäschereien mit weniger als 10 Arbeitern: Für Anstalten, Hotels usw.: Sämtliche Lebensmittel, für welche Bezugsscheine ausgegeben sind. Abholung von Bezugskarten und Bezugsscheinen sowie Erledigung aller einschlägigen Fragen (Haushalt u. Gäste): Anmeldung aller von auswärts bezogenen Mengen zwecks Anrechnung auf bereits erhaltene Bezugsscheine:	Städt. Lebensmittel-Verteilungsamt, Friedrichstraße 35. (Seither Proviantverteilungsamt.) Rathaus, 3. Stock, Zimmer 69. Städt. Kartenausgabe, Schwalbacher Straße 8 (Turnhalle). Städt. Lebensmittel-Verteilungsamt, Friedrichstraße 35. Städt. Lebensmittel-Verteilungsamt, Friedrichstraße 35. Städt. Milch-Verteilungsamt, Rathaus, 2. Stock, Zimmer 45. Städt. Verteilungsamt für Anstalten, Hotels usw., Rathaus, 1. Stock, Zimmer 38. Städt. Verteilungsamt für Anstalten, Hotels usw., Rathaus, 1. Stock, Zimmer 38.

Für Verkäufer:

Lebensmittel:	Dienststelle:
Sämtliche Lebensmittel (mit Ausnahme der nachstehend aufgeführten). Auskunft in allen Fragen, die den Bezug betreffen: Anmeldung aller von auswärts bezogenen Mengen: Abrechnungsverkehr: Mehl und Brot. Auskunft in allen Fragen, die den Bezug betreffen: Anmeldung aller von auswärts bezogenen Mengen: Abrechnungsverkehr: Milch. Auskünfte und Meldungen: Kartoffeln. Auskünfte, Meldungen und Abrechnungsverkehr: Fleisch.	Städt. Lebensmittelamt, Grabenstraße 1, I. Städt. Lebensmittelamt, Grabenstraße 1, I. Städt. Lebensmittelamt, Grabenstraße 1, I. Städt. Mehlbüro, Rathaus, 3. Stock, Zimmer 68. Städt. Mehlbüro, Rathaus, 3. Stock, Zimmer 68. Städt. Mehlkontrolle, Friedrichstraße 19, Zimmer 1 und 2. Städt. Milch-Verteilungsamt, Rathaus, 2. Stock, Zimmer 45. Städt. Kartoffel-Amt, Rathaus, 1. Stock, Zimmer 38. in der Einrichtung begriffen.

Alle schriftlichen Eingaben müssen die genaue Aufschrift der zur Erledigung zuständigen Dienststelle — wie vorstehend angegeben — tragen, da sonst mit einer glatten Erledigung der Eingaben nicht gerechnet werden kann.

Wiesbaden, den 20. Mai 1916.

Der Magistrat.

Letzte Neuheiten



in
Blusen, Morgenröcken, Unterröcken,
Sommerstoffen.

Bekannte Spezialitäten.

Unerreichte Auswahl.

R. Perrot Nachf., Elsässer Zeugladen

Blusen-Spezialist,

Ecke Grosse und Kleine Burgstrasse 1.

Nachlaß-Möbiliar-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben des † Privatiers Hermann Heinemann ver-

steigert ich
morgen Donnerstag, den 25. Mai, morgens 9 Uhr
beginnend, in der Wohnung

Nr. 9 Müllerstraße Nr. 9

nachverzeichnete Mobiliargegenstände, als:

antike eingelegte Kofoto-Kommode mit Schrank-
aufsatz, 6 antike Stühle, div. Kirjbaummöbel,
als: 1 Sofa, 2 Sessel und 4 Stühle, Vitrine, Schreib-
sekretär, Sofa, Näh- u. Nipptische, Spiegel, Wasch-
kommode, ein- u. zweifür. Kleiderschränke, 3 Betten, Tische, Stühle,
Spiegel, 2 Regulatoren, Schreibtisch, Ottomane, Sofa, Gaslampen,
Teppiche, Gardinen, Bilder, Bücher, Herrenkleider, Gasbadeofen,
Badewanne, Küchen-Einrichtung, Glas, Porzellan, Küchen- und
Kochgeschirre und sonst. Haus- u. Küchengeräte

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Versteigerung findet bestimmt statt.

Wilhelm Helfrich,

Telephon 2941. Auktionator u. beeidigter Taxator. Telephon 2941.
Schwalbacherstraße 23.

Weinstube L. Göbel,

Adelheidstraße 65, Ecke Karlstraße.

Im Ausschank:



1915er.

Selbstgekeltert.

Damen-Hüte!

Fleg. garn. u. ungarn. Hüte, Fed.
Blumen, Phantasien billigst. Umarb.
Reinigen von Federn, Netzen und
Paas. Raffon. nach neuest. Modellen.
Reiche Auswahl eleganter Tagal-
form. priv. R. Matter, Bleichstr. 11.

Künstliche Blumen.

— Saison-Neuheiten —

wieder eingetroffen in Seide u. Stoff;
Korbblumen und Laube in allen
Farben und jeder Preislage empfiehlt

E. von Santen,

Spezial-Kunstblumen-Geschäft,
Mauritiusstraße 12.

Eier-Verkauf

an die minderbemittelte Bevölkerung (Einkommen unter 1500 Mark).

Von der Rhein-Mainischen Lebensmittelstelle in Frankfurt a. M. ist der Stadt eine bestimmte Menge Eier zur Verfügung gestellt worden. Diese Eier sollen zum Preise von 13 Pfennig das Stück verkauft werden. Der Verkauf der Eier erfolgt

1. in dem städtischen Verkaufsladen, Adolfsstraße 1, für diejenigen minderbemittelten Einwohner, die südlich der Straßenlinie Friedrichstraße, Vertramstraße und Göttenstraße wohnen,
2. in dem städtischen Kolonialwaren-Verkaufsladen, Bidingenstraße 4, für diejenigen Einwohner, die nördlich der Straßenlinie Friedrichstraße, Vertramstraße und Göttenstraße wohnen

von vormittags 8—1 Uhr und nachmittags 3—8 Uhr,

und zwar:

Donnerstag, den 25. Mai, für die Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben A—G;

Freitag, den 26. Mai, desgleichen J—O;

Samstag, den 27. Mai, desgleichen P—S.

Beim Einkauf ist die besondere Ausweisart zwecks Abstempelung vorzuzeigen. Es werden jeweilig 4 Eier auf jede Ausweisart und gegen Abgabe von 2 Eierarten der Gruppe 1 abgegeben.

Um eine geregelte Verteilung zu ermöglichen, wird gebeten, abgegebene Geld bereit zu halten, und die Ausweisart sowie die Eierarten der Gruppe 1 nicht zu vergessen.

Die Käufer werden gebeten, nicht alle auf einmal in den frühen Morgenstunden zu kommen, sondern möglichst ihren Einkauf auf den späten Vormittag oder auf die frühe Nachmittagsstunde zu verlegen. Es sind genügend Eier vorhanden, sodass jeder zu seinem Rechte kommen wird, ohne daß es nötig ist, sich zu drängen.

Der Eingang findet in beiden Läden nur durch die Hintertür vom Hofraume aus statt.

An den Tagen des Eierverkaufs werden Kolonialwaren in den Läden Adolfsstraße 1 und Bidingenstraße 4 nicht abgegeben.

Wiesbaden, den 24. Mai 1916.

F255

Der Magistrat.

Betr. Kartoffel-Höchstpreise.

Nachdem durch Bundesratsverordnung mit Wirkung vom 15. März 1916 ab der Erzeuger-Höchstpreis so erhöht worden ist, daß der Produzentenpreis von Monat zu Monat steigt, werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Okt. 1915 folgende Kleinhandels-Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt:

Im Kleinverkauf pro Kumpf = 8 Pfund . . . 54 Pf.

Im zentnerweisen Verkauf pro Zentner . . . 655 M.

Bei Lieferung frei Keller treten 25 Pf. Fringerlohn pro Zentner hinzu.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von 10 Zentnern nicht übersteigt.

Die Stadt Wiesbaden verkauft an ihrem Marktstand an die Bevölkerung mit einem Einkommen von weniger als 3000 M. gegen Vorlage der Protokollkarte und gegen Abgabe der Kartoffelmarken bis auf weiteres den Kumpf zu 40 Pf.

An Großhändler, Bezugsvereinigungen, Konsumvereine werden bis auf weiteres Kartoffeln

waggonweise der Zentner zu 6 M. ab Güterbahnhof West

lofe verladen, bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation maßgebend, oder der Zentner zu 625 M. ab städt. Lager in Mengen von mindestens 100 Zentnern

abgegeben. Sätze sind seitens der Käufer zu stellen. Bestellungen werden im Rathaus, Zimmer 38, morg. zwischen 10 u. 12 Uhr entgegengenommen.

Die Käufer sind verpflichtet, Spezialkartoffeln ausschließlich an hiesige Einwohner gegen Empfangnahme der Kartoffelmarken bzw. der Bezugsscheine für Kartoffeln, den

Zentner zu 655 M. zuzüglich 25 Pf. für die Zustellung frei Haus oder 54 Pf. für den Kumpf = 8 Pfund

zu verkaufen. Kartoffeln für Minderbemittelte zu 40 Pf. für den Kumpf sind nur an dem städt. Marktstand zu beziehen.

Die von den Kartoffelhändlern eingelösten Kartoffelmarken (zu je 100 Stück zusammengebunden) und die Bezugsscheine sind jeden Montagmorgen zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer 38, zwecks Abrechnung abzugeben.

Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 3000 Mark bestraft.

Die Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 23. Mai 1916.

F255

Der Magistrat.



Idealer Korsett-Ersatz

(Patent) all. Kulturstaaten

mit allen Vorteilen,

aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Korsetts, macht elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken, ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität.

Kalasiris Spezialgeschäft,

Wiesbaden, Webergasse 23.

Dritte Kriegsanleihe!

Sämtliche Stücke mit Zinsscheinbogen liegen jetzt zur Ausgabe bereit. Wir bitten um baldige Abholung an unserem Schalter No. 17 (1. Stock) gegen Vorlage der Rechnung.

Mitglieder unseres Vereins, deren Papiere dauernd bei uns in Verwahr bleiben, können ihre Hinterlegungsscheine

vom 19. Juni 1916 ab

an unserem Schalter No. 15 zum Eintrag vorlegen!

Wiesbaden, den 22. Mai 1916.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Friedrichstraße 20.

F 375